

Pflanzenschutz in Württemberg 2019

Reichliche Niederschläge im Mai, mit Primärinfektionen am 20. und 21. Mai, brachten in den meisten Regionen Württembergs gute Voraussetzungen für die Rebenperonospora. Geringe Niederschläge im Juni, in Weinsberg waren es nur 25 Liter auf den Quadratmeter, und unterdurchschnittliche Niederschläge im Juli sorgten jedoch bei dieser Krankheit für Entspannung. Anders verhielt es sich beim

Echten Mehltau. Immer wieder gab es ab Anfang Juli Meldungen über Oidiumbefall. Das Mehltaufenster, und somit die größte Gefahr für Gescheine und Trauben, war überwiegend im Juni. Die Blüte im Juni war im Gegensatz zu den meisten vergangenen Jahren relativ spät. Entsprechend spät wurden die ersten Infektionen mit Oidium gefunden.



Oidium: massiver Blatt- und Traubenbefall

Die späte Epidemie war aber umso heftiger und schneller. Die Bedingungen waren ideal, oft nicht zu heiß und immer etwas Luftfeuchte. Wer mit Oidium Probleme hatte, sollte nach den Gründen suchen, damit diese in den kommenden Jahren behoben werden können. Sollte die Antiresistenzstrategie mit entsprechend engen Spritzabständen eingehalten worden sein, müssen andere mögliche Ursachen, wie Geräteeinstellung und andere ausbringungstechnische Fehler abgeklärt werden. Aufgrund des relativ guten Blühverlaufes wurden bei kompakten Sorten in starkwüchsigen und botrytisgefährdeten Anlagen oft Wachstumsregulatoren eingesetzt oder vor Traubenschluss eine Botrytizidbehandlung durchgeführt. Aufgrund der geringen Niederschläge spielte die Botrytis

jedoch lange keine Rolle. Erst durch die größeren Niederschlagsmengen ab Mitte Juli und immer wieder im August, gepaart mit viel Wärme, stieg die Gefahr an. Dadurch konnte sich auch eine entsprechende Population der Kirschessigfliege aufbauen. Diese sorgte teilweise in prädestinierten und vorgeschädigten Anlagen mit frühreifen Rotsorten für weitere Schäden, die jedoch nicht überbewertet werden sollten. Da die Lesereife dann doch früher als erwartet erreicht war, konnten die Trauben entsprechend geerntet werden. Wie in den Jahren zuvor hat sich die Esca weiter ausgebreitet. In den bestehenden Anlagen ist momentan die einzige Möglichkeit der Sanierung der Rückschnitt oder das Ersetzen der Stöcke. Vorbeugende Maßnahmen mit Vintec oder einem

wundenarmen Rebschnitt sollten vor der Pflanzung beziehungsweise in Junganlagen erfolgen. Auffallend war rein optisch in diesem, wie in den beiden letzten Jahren, eine weitere Zunahme der Schwarzholzkrankheit. Hier gilt es die ersten befallenen Triebe im Sommer gleich zu entfernen.

Sollte dies nicht reichen, ist auch hier nur Rückschnitt oder Ersetzen der Stöcke möglich. Je nach Umfang der Krankheit in den Anlagen und im Umfeld sollten auch wieder vorbeugende Maßnahmen über die Bekämpfung der Brennessel in Betracht gezogen werden.



Schwarzholz: befallene Cabernet Dorsa Stöcke